

Eine CD geht in einer ostsächsischen Kleinstadt von Hand zu Hand. Titel: *Bruchpiloten*. Mit BARTSCH&BAND. Einhellige Meinung der Ab- und Zuhörer: trifft den Nerv, textlich an- und aufregend, musikalisch eingängig und rockig-geradlinig verpackt. Nachgeschobene Frage: Wer ist Paul Bartsch? Wieso kennt den hier niemand? Das sattsam bekannte Dilemma: Anspruchsvolle deutschsprachige Texte, noch dazu östlicher Provenienz, bekommen im glattgebügelten Pseudo-Spaßfunk keinen Sendeplatz. Und nicht jeder kämpft sich im tagtäglichen Frequenzsalat bis zu Deutschlandradio oder den wenigen verbliebenen Kulturwellen durch. Konsequenz: Veranstalter scheuen häufig das Risiko mit „unbekanntem“ Namen. Ein Teufelskreis – ihn zu durchbrechen braucht neben Talent auch Mut, Passion und einen langen Atem. Paul Bartsch hat all das jahrelang bewiesen, bevor er mit seiner 2003 erschienenen CD *Bruchpiloten* die höheren Weihen der Liederbestenliste empfangen konnte.

Von Christian Henke

## BARTSCH & BAND haben ihre Flugschneise gefunden

„Lieder sind Gesprächsangebote ...“

In die Wiege war es ihm fürwahr nicht gelegt, dass Paul Bartsch seinen 50. Geburtstag im Sommer 2004 auf einer Hallenser Theaterbühne mit eigener Band und Gästen wie Thomas „Kuno“ Schoppe (Renfi) feiert. Eher sollte etwas Handfestes aus ihm werden, der in Wernigerode geboren wurde und in dem kleinen Vorharzdorf Danstedt aufwuchs. Gestrenge Lehrerfamilie, Abitur, Bauingenieurstudium in Weimar – klingt folgerichtig, aber vielleicht auch ein bisschen langweilig. Gitarre mit 14, Schülerband mit 17, klare Entscheidung für die Rolling Stones im unausweichlichen Lager- und Richtungsstreit, Abbruch des Studiums nach drei Semestern – hört sich schon spannender an, lässt Neuorientierung erahnen.

Die kam dann auch nach einem gesetzlich geregelten militärischen Intermezzo mit dem Pädagogikstudium (Deutsch/Musik) von 1976-1980 in Halle daher. Zunächst blieb er der Rockmusik als Sänger und Gitarrist der Gruppen Bronco und Anonym erhalten, aber es drängte ihn auch musikalisch-künstlerisch zu neuen Ufern, zum Ausprobieren anderer Möglichkeiten. „Als ich 1981 meinen Berufsausweis erhielt, um von meinen Liedern zu leben“, so Paul Bartsch im Rückblick, „stand darin ‚Gesang (Chanson)‘, denn der Begriff ‚Liedermacher‘ war den Kulturbürokraten seit Biermanns Ausbürgerung wohl zu suspekt. Gegen den ziemlich strapazierten Begriff, seinen handwerklichen Gestus habe ich aber nichts. Für mich war er immer po-

litisch – und da immer links – besetzt, was bedeutet: Flagge zeigen, Stellung nehmen, sich einmischen.“ Seinem ersten Soloprogramm folgten bis 1984 gemeinsam mit dem Pianisten Detlef Hörold Auftritte unter dem genialen und vieldeutigen Namensdach Duo HörBar. Vielseitigkeit und große Bandbreite kreativen Tuns zeichnen Paul Bartsch von jeher aus: ob als künstlerischen Leiter des Halleschen Singeklubs Komm! und der Songgruppe Con Spirito oder als liedermachenden Kooperationspartner der Profi-Rockband FAM und zeitweiligen Mitarbeiter des Kreiskabinetts für Kulturarbeit. Als solcher nahm er auch Anfang der 80er Jahre die erste Einstufung des Sängers Ralf Schmidt vor, der später unter dem Pseudonym IC Falken-

berg in der DDR Furore machte und mit seinen jüngsten Projekten und CDs (u. a. *agonie + ekstase*, Mollwerk, 2003) in die Avantgarde zeitkritischer deutschsprachiger Singer/Songwriter vorgedrungen ist. Dass Paul Bartsch 1984 eine Assistentenstelle am Germanistischen Institut der Uni Halle annahm und 1988 als Literaturwissenschaftler promovierte, beförderte seine künstlerische Entwicklung immens und ist seinen metaphorischen und bildreichen Texten wohl anzumerken.

Die Jahre 1989/90 sorgten auch in seinem Umkreis für Umbrüche und radikale Veränderungen. Wo liegen nun aus seiner Erfahrung die Unterschiede, die Chancen und Risiken zwischen „früher“ und jetzt? „Der Druck für den Zusam-



Fotos: Michael Arnold

menhalt ist weg; vielleicht ganz gut, denn ein Teil der damaligen Resonanz war auch 'ne Illusion ... Ganz subjektiv auf meine Situation spüre ich wenig Unterschiede, was zunächst vielleicht verwundert. Aber ich habe meine Vorwende-Lieder aus Erlebnissen und Erfahrungen auf der Suche nach einem wohnlichen Platz im Leben heraus geschrieben, und das tue ich heute auch. Wut und Trauer, Zorn und Hilflosigkeit, Freude und Überraschung, Hoffnung und Glück gab es damals, gibt es heute. Ich hatte zum Beispiel auch nie Schreibblockaden, als die Mauer plötzlich fiel, das Volk der D-Mark zueilte, die Leute anders (und anderes) wählten als gedacht."

Und doch – ein Neuanfang war zu tun. Auftritte fehlten, Bands fielen auseinander. Langsam und im kleinen Rahmen begann Paul Bartsch zunächst mit dem Gitarristen Thomas Fahnert, ab 1994 zusätzlich mit dem Bassisten Gerd Hecht wieder Schritt zu fassen.

### Reifezeit mit Band

1997 waren die Dinge dann so weit ausgereift, dass mit weiterem musizierendem Zuwachs, dem Schlagzeuger Ralf Schneider und dem Keyboarder Lutz Aderhold, eine CD unter dem Projektnamen BleyFrey und dem bezeichnend-aufbegehrenden Titel *68er* eingespielt werden



konnte. Alle Texte und Kompositionen stammten von Paul Bartsch, die Arrangements kamen unter Beteiligung aller Musiker zustande. Diese CD zieht inhaltlich ein erstes trotziges Fazit der „Zwischen-Zeit“, des mühsamen Abgleichens der Biographien von Ost- und Westdeutschen und des ewigen Prinzips Hoffnung getreu dem Motto des „Zirkustigers“, das auch für den Titel seiner Website Pate stand:

„Ich bin ein Tiger in den besten Jahren; ich bin halt nur im Zirkus geboren. Doch wer da glaubt, mein Zug ist abgefahren, der hat schon gegen mich verloren.“

Musikalisch geht es recht robust zur Sache, man spürt die Spielfreude von Mu-

sikanten, die sich kennen und mögen. „Ich glaube“, so Paul Bartsch, „dass die Kollegen meiner Band, die seit vielen Jahren auch gute Freunde von mir sind, an mir schätzen, dass ich Vorschläge bringe, die nichts Endgültiges haben. Wie der Song am Ende klingt, hängt von jedem ab. Und wir wollen gemeinsam mit den Texten, den Inhalten, der Richtung der Songs leben können; da zählt jede Stimme gleich viel.“ Und: „Wir proben wirklich gern; das sind kreative Abende, sehr diszipliniert und zugleich locker, da wird heiter an Ideen gefeilt, die dann auf der Bühne ausprobiert und im Studio umgesetzt werden. So greift eins ins andere und macht Sinn.“

Sinn machte auch nach einer Zeit vorwiegend solistischer und literarischer Betätigung die Fortsetzung des Gruppenprojektes unter dem Logo BARTSCH & BAND. Bezeichnend auch, dass außer dem Tastateur, der durch Sander Lueken ersetzt wurde, das Gruppenset unverändert blieb. Das Ende 2003 öffentlich gemachte Album *Bruchpiloten* resümiert als Konzept-CD in Stimmungen und Bildern die Erfahrungen eines halben Jahrhunderts und wirkt gereifter und eindringlicher als sein Vorgänger. Die Lieder assoziieren an einigen Stellen sehr deutliche thematische und stilistische Verwandtschaft zu Gerhard Gundermann. Seine bildreiche Sprache, seine Offenheit und damit auch Verletzlichkeit, sein fehlender Drang zur Selbstrechtfertigung – das alles sind für Paul Bartsch gute Gründe, die künstlerische Nähe zu Gundermann zu suchen. Leider hat es nie ein gemeinsames Konzert der Generationsgefährten gegeben – wohl aber fanden sich am 5. März 2005 aus Anlass des 50. Geburtstages von Gundi im „Capitol“ Halle drei Protagonisten des ostdeutschen Liedermacher-Handwerks zu konzertierter Bühnenaktion ein. Paul Bartsch, Kai Madlung sowie Christian Haase und ihre Bands steckten in diesem *Memorial*-Konzert einen weiten künstlerischen und thematischen Rahmen ab. Paul Bartsch spielte dort erstmals öffentlich sein sehr persönliches „Lied auf den Tod eines Waffengefährten“. Um die Fortführung des Gundermannschen Erbes muss einem bei solchen kreativen Zeitgenossen wahrlich nicht bange sein!

So sah es wohl auch das Publikum des gesamtdeutschen Liedermachertreffens im November 2004 in Hoyerswerda, wo der begeisterte Gastauftritt von BARTSCH&BAND entsprechend honoriert wurde. Bühnenshow und Klamauf sind nicht ihre Sache, was nicht gegen wohl dosierte unterhaltsam-humorvolle Elemente im Programm spricht. Man spürt, dass Paul Bartsch und seine Musikanten eine verschworene Gemeinschaft sind, Teamplayer im besten Sinne des Wortes. „Musikalisch mag ich halt soliden Rock mit diversen Folk-, Blues- und sonstigen Einflüssen. Da lehne ich mich kompositorisch gern an und vertraue auf die kreativen Zutaten, die meine musikalischen Mitstreiter einbringen.“

Dieser Stil macht sich gewiss auch bei dem in Arbeit befindlichen neuen Album *BARTSCH&BAND ... stechen in See* bezahlt, das am 28. Juni 2005 im neuen theater Halle seine Premiere erleben soll. Der erste Track dieser CD wird übrigens „Kahn ausm Schrott“ sein, ein Lied, das im Umfeld der vorgesehenen Schließung des Halle-Ammendorfer Waggonbauwerks entstand. In jedem Fall wollen BARTSCH&BAND mit ihrem neuen Produkt Kopf, Herz und Bauch gleichermaßen ansprechen und als Überraschung zusätzliche instrumentale Nuancen einsetzen.

### Heimat als Projekt

Gegenwärtig dominiert aber ein anderes Angebot von Paul Bartsch (fast) alle folk- und geschichtsinteressierten Kulturkonsumenten: die *Heimatrevue der etwas anderen Art*. Musikfreunde kennen die Enttäuschung: Da entdeckt man eine CD mit außergewöhnlichen Aufnahmen – allein es fehlt an gedruckten Zusatzinformationen jeglicher Art. Das ganze Gegenteil begegnet uns bei der *Heimatrevue*. Ein opulentes Büchlein mit Blickfang-Porträts aus vergangenen Zeiten lässt beim Blättern und Lesen beinahe die unauffällig eingefügte CD übersehen. Was besagen soll, dass dieses Projekt sowohl literarisch als auch musikalisch gleichrangige Aufmerksamkeit verdient. Paul Bartsch: „Ich habe erstmals Lieder geschrieben, deren Texte nicht von mir stammen. Es sind niederdeutsche Texte aus meinem Heimatdorf, in denen ein 1974 verstorbener Dorfbewohner (Fritz Otto Hartmann) sein interessantes Leben zwischen Kaiserreich, Brasilien und DDR lyrisch reflektiert und begleitet hat. Gemeinsam mit meinem Vater habe ich 2003 seine Texte herausgegeben; dabei entstand die Idee zu dieser Heimatrevue. Meine Musikkollegen haben mir bei der Produktion stilsicher geholfen – mit Geige, Akkordeon, Triangel und Schellenring.“ Und geholfen hat wahrscheinlich auch die eigenartige Melodik der Mundartverse, die die Vertonung der Lieder erleichterte.

Andreas Fruhnert, der die jeweiligen erklärenden Texte vor den Liedblöcken spricht, bringt eine weitere stimmige Nuance in dieses berührende Werk ein. Wenn man bedenkt, dass Paul Bartsch mit Hilfe seines geduldigen Lehrers Wolfgang Wenderoth den ostfälischen Dialekt erst für sich erschließen musste, wächst die Achtung vor der künstlerischen Leistung. Und Dank sei Paul Bartsch für die Anregung gesagt, über den Begriff Heimat erstmals oder wiederholt persönlich nachzudenken, obwohl oder gerade weil dieses Thema in der Heimat-Trilogie von Edgar Reitz televisionär nahezu gefühlsduselig ausgerei(t)zt wurde. Allein wenn man Nachschlagewerke im Wechsel der Zeiten nach diesem Suchwort befragt, wird man erstaunlichen Wandel zutage fördern: Um 1900 ging es ausschließlich um die juristische Definition des Begriffes, in den 30er Jahren erfuhr die Heimat

eine betont rückwärts gewandte und nationalistische Einfärbung, in den 60er Jahren der DDR fehlte der Begriff gänzlich in Lexika, in den 80ern tauchte er wieder auf, in dialektischer Verbindung mit Völkerfreundschaft, und im 24-bändigen Brockhaus von 1997 kann man auf vier Seiten viel über die Evolution dieses Begriffes nachlesen. Zugegeben: Bei Bartsch und seinen Mannen klingt's gefälliger und nicht so sperrig-abstrakt. Schon deshalb ist die Platzierung des Liedes vom Lindenbaum, „De Linne“, das vom Autor 1932 fern der Heimat in Brasilien geschrieben wurde, in der Liederbestenliste zu begrüßen und ein Beweis für die überregionale Bedeutung und Beachtung dieses von Paul Bartsch auch mit multimedialer Unterstützung auf der Bühne präsentierten Projektes. BARTSCH&BAND – lange nicht alle Aspekte des Wirkens und der Kreativität dieser Musikergemeinschaft und Liederwerkstatt konnten hier vermittelt werden. Aber: „Lieder sind Gesprächsangebote ... Sie bauen Brücken, auf denen man sich begegnen kann.“ Bleibt für Paul Bartsch zu hoffen und nachträglich zu seinem 50. zu wünschen, dass ihm der familiäre Heimathafen weiterhin einen sichereren Ankerplatz bietet, dass es nicht an Tiefgang für neue Liedideen mangelt und dass das Amt dieses Sängers und seiner Gefährten deutschlandweit mittels Multiplikatoren weitere Verbreitung findet.

### Auswahldiscographie:

Paul Bartsch & FAM,  
*Leben in der Stadt*  
(LP; Scala Musikverlag, 1990)  
Fahnert & Bartsch, *Ein deutsch-deutscher Spitzen-Salat*  
(MC; Metrix, 1992)  
Fahnert, Bartsch & Hecht,  
*Deutschland. Ein Herbstmärchen*  
(MC; Metrix, 1994)  
BleyFrey, *68er*  
(FunDomMusic, 1997)  
BARTSCH&BAND, *Bruchpiloten*  
(House Master Records, 2003)  
Paul D. Bartsch, *Heimatrevue*  
(Buch und CD; Projekte Verlag 188, 2004)

### BARTSCH&BAND unterwegs:

11.05.05: Halle, neues theater  
(mit Uni-Bigband)  
10.06.05: Schkopau, Schlosshotel  
28.06.05: Halle, neues theater  
(CD-Release)  
03.07.05: Langenbogen, Kirche  
09.07.05: Naumburg,  
Naumburger Nächte  
20.08.05: Wittenberg, Fest der Sinne  
03.11.05: Bernburg, Stadttheater

[www.zirkustiger.de](http://www.zirkustiger.de)